

- **‘Der HERR ist einer!’ Von der Einheit und der Verschiedenheit in der Theologie des Alten Testaments\***
  - **‘The LORD is One!’ On Unity and Diversity in Old Testament Theology**
  - **‘Le SEIGNEUR est un!’ Sur l’unité et la différence dans la théologie de l’Ancien Testament**
- Carsten Vang, Århus**

#### SUMMARY

*The search for an unifying centre in the Old Testament has proved unsatisfactory because of the plurality of suggested solutions, and because of the fact that none of them can cover all essential themes in the OT. The OT way of speaking about God and about men’s relationship to him is so heterogeneous and dynamic that the theological unity cannot be summarized into one or two principles.*

*Many instances of dissimilarities can be pointed out in the OT. Some tensions are formal in their nature and may be classed with differences in language. Other tensions in the OT texts are caused by the historical development of God’s people. The reality of sin in God’s chosen people gives further reasons for quite a few differences in the message of the OT. Then come tensions and polarities which arise from the OT picture of God.*

*On the other hand the OT gives reason for looking for a unity behind all the complex and apparently contradictory statements. All parts of the OT, including the Wisdom literature, relate in some way or another to the God of Israel. The substantial statement in Deut 6, 4 that the Lord is ʾēhād—‘He is One’—alludes to a unity in both action and word, a unity which lies behind all the differences in his revelation.*

*This article presents a new proposal for what unifies the OT in its tensions and contrasts. This unifying element may be described in this way: ‘The LORD puts to death and makes alive, the LORD creates and redeems’.*

*This definition has the obvious advantage that it builds upon the wording in the OT itself (Deut. 32, 39; 1 Sam 2, 6; 2 Kings 5, 7), that it summarizes the main elements within the OT picture of God, and that it expresses God’s dynamic and contrasting line of action towards his people. This phrase summarizes both the people’s and the individual believer’s experience of God. The order of the sentence expresses an important truth: God’s lifegiving supersedes his putting to death. He kills in order to create life. This unity in the OT message means that the seemingly conflicting patterns in his guidance have one unifying purpose: to give life.*

*At the same time this Lord is the creator who maintains all the creation with his blessings. The wisdom of a well-ordered society and of a life in the fear of God is the Wisdom of the creator. This statement does not only summarize the unity of the OT’s speech about God, but the NT as well. In this context it is meaningful to speak of Jesus Christ as the one, who unifies the OT in all its parts.*

## RÉSUMÉ

*La recherche d'un thème central manifestant l'unité de l'Ancien Testament s'est révélée peu satisfaisante en raison de la pluralité des solutions proposées, et du fait qu'aucune d'elles ne peut embrasser tous les thèmes essentiels de l'Ancien Testament. La manière dont l'AT parle de Dieu et des relations de l'homme avec Lui est tellement hétérogène et dynamique qu'elle ne peut pas être résumée en un ou deux principes.*

*Beaucoup de lignes divergentes peuvent être signalées dans l'AT. Certaines tensions ne sont que formelles et peuvent être considérées comme des différences de vocabulaire. D'autres tensions dans le texte de l'AT sont dues à l'évolution historique du peuple de Dieu. La réalité du péché chez le peuple élu est une cause d'autres différences dans le message de l'AT. A cela s'ajoutent des problèmes qui résultent de la manière dont la personne de Dieu est présentée dans l'AT.*

*D'un autre côté, l'AT nous fournit des raisons de chercher une unité derrière toutes ses déclarations complexes et apparemment contradictoires. Toutes es parties, y compris les textes sapientaux, ont trait d'une façon ou d'une autre au Dieu d'Israël. La déclaration lapidaire: 'Le Seigneur est ehad, un', que nous trouvons dans le Deutéronome (6.4), fait allusion à une unité d'action et de*

*parole, une unité qui est plus fondamentale que toutes les différences rencontrées dans sa révélation.*

*Dans cet article, nous proposons un thème de l'AT qui puisse mettre en lumière son unité au-delà de tous les contrastes et tensions qu'il présente: 'le Seigneur fait mourir et il fait vivre, le Seigneur crée et rachète'.*

*Ce thème a l'avantage de reprendre les termes mêmes de l'AT (Dt 32, 39; 1 S 2.6; 2 R 5.7), de résumer les principaux traits du caractère de Dieu qui ressortent de l'AT et d'exprimer l'action dynamique et diverse de Dieu par rapport au croyant individuel. L'ordre des mots dans la phrase souligne une vérité importante : Dans l'oeuvre de Dieu, le don de la vie surpasse la mort. Il fait mourir afin de créer la vie. Cette manière d'envisager l'unité de l'AT montre que les directives apparemment contradictoires qu'il donne trouvent leur unité dans ce but : donner la vie.*

*En même temps, le Seigneur est le Créateur qui maintient toute la création en lui accordant ses bénédictions. La sagesse d'une société bien ordonnée et d'une vie menée dans la crainte du Seigneur est la Sagesse du Créateur.*

*Le thème que nous proposons ne résume pas seulement le discours de l'AT sur Dieu, dans son unité, mais aussi celui du NT. Par conséquent, il est légitime de parler de Christ comme celui en qui apparaît l'unité de l'AT dans toutes ses parties.*

Die Frage, die hier behandelt werden soll, lautet: Was verbindet das Alte Testament (AT) in seiner Unterschiedlichkeit zu einer Ganzheit? Was ist der Kern der alttestamentlichen Botschaft? Während der Mittelpunkt des Neuen Testaments (NT) klar zu Tage tritt und aus Jesu Christi Leben, Sterben und Auferstehung heraus definiert werden kann, ist

es viel schwieriger, einen entsprechenden Mittelpunkt in der Theologie des ATs zu finden<sup>1</sup>. Das AT enthält so unterschiedliche theologische Aussagen über Gott und das Verhältnis der Menschen zu ihm, daß ein tragender Mittelpunkt zu fehlen scheint.

Die Frage ist leichter gestellt als beantwortet, weil die Unterschiede viel stärker

auffallen als die Einheit und der Zusammenhang. Dies liegt daran, daß die Schriftsammlung des ATs recht umfangreich ist—39 Bücher nach christlicher Zählweise—und auch daran, daß die Schriften des ATs über einen langen Zeitraum entstanden sind und sehr unterschiedlichen Zusammenhängen entspringen, sowohl literarisch als auch historisch und theologisch. Gegensätzliche Theologien und verschiedenartige Aussagen kommen im AT zur Verwunderung des einfachen Bibellesers und als Herausforderung des Bibelforschers immer wieder zu Wort.

### Vorschläge für einen theologischen Mittelpunkt<sup>2</sup>

Mehrere Forscher halten es für unmöglich, einen umfassenden theologischen Mittelpunkt im AT zu bestimmen. So behauptet G. von Rad in seiner bahnbrechenden Theologie des ATs, es enthalte viele Offenbarungshandlungen des Herrn von sehr unterschiedlichem Inhalt. Diese Kette von Offenbarungen scheint 'einer alles bestimmenden Mitte, von der aus die vielen Einzelakte ihre Deutung und auch das rechte theologische Verhältnis zueinander bekommen könnten, zu ermangeln'<sup>3</sup>. Von Rad bestreitet, daß das AT ein bestimmtes theologisches Zentrum beinhalte, da das AT nicht eine, sondern viele Theologien enthält. Die einzelnen Traditionskomplexe haben ihre eigene besondere Theologie: zum Beispiel eine Theologie der Priesterschrift, eine des deuteronomistischen Geschichtswerks, usw. Mehrere Forscher schließen sich der Ansicht von Rads an, daß im AT keine 'Mitte' nachgewiesen werden könne<sup>4</sup>.

Von Rads entschiedene Verneinung einer möglichen 'Mitte' im AT hat jedoch nicht die Diskussion über den Mittelpunkt oder den Grundgedanken beendet. Viele Exegeten haben nach einem *Thema* gesucht, das das Hauptanliegen des ATs ausdrücken kann. W. Eichrodt, dessen alttestamentliche Theologie mehrere Jahrzehnte vor der von Rads erschienen ist, weist z.B. auf den *Bund* als den zentralen Begriff hin, der die Struktur

des ATs sichtbar macht<sup>5</sup>. G. Klein hat hervorgehoben, daß *Gottes Reich* als der zentrale Begriff sowohl des ATs als auch des NTs verstanden werden kann<sup>6</sup>. W. C. Kaiser ist der Ansicht, daß *Gottes Verheißung* wie ein roter Faden das gesamte AT durchläuft<sup>7</sup>. W. H. Schmidt hat mehrmals *Das erste Gebot* als den Rahmen hervorgehoben, der die vielen, oft gegensätzlichen Aussagen des ATs zusammenhält und die Besonderheit des ATs ausmacht<sup>8</sup>. G. F. Hasel faßt zusammen, daß allen vorgeschlagenen Mittelpunkten gemeinsam sei, daß sie von Israels Gott oder von Aspekten bei ihm handeln: 'In short, God/Yahweh is the dynamic, unifying center of the OT'<sup>9</sup>.

Einige Exegeten lehnen es ab, daß es möglich sei, den Grundgedanken des ATs in einem einzigen Begriff auszudrücken; sie ziehen es vor, von einer Ellipse mit zwei Brennpunkten zu sprechen: von Gott und von seinem Volk. R. Smend schlägt vor: 'Die Wahl Israels durch Gott und die Antwort des Volkes' und verdichtet dies zum Satz *Jahwe der Gott Israels, Israel das Volk Gottes*<sup>10</sup>. Andere haben darauf hingewiesen, daß vom Deuteronomium in besonderem Maße behauptet werden kann, daß es den theologischen Mittelpunkt des ATs bildet<sup>11</sup>.

### Die Schwierigkeiten, zur Mitte des ATs vorzudringen

Jeder einzelne der vorgeschlagenen Begriffe ist für sich von Bedeutung und spielt eine entscheidende Rolle im AT. Begriffe wie *der Bund*, *die Auserwählung*, *die Verheißung* und *Gottes Heiligkeit* sind alle hochbedeutend im AT und können wesentliche Teile der alttestamentlichen Botschaft zusammenfassen. Trotzdem geben die vielen Vorschläge für einen inhaltlichen Mittelpunkt des ATs Anlaß zu schwerwiegenden Einwänden.

Erstens ist die Unterschiedlichkeit der Vorschläge das offensichtlichste Problem. Es leuchtet nicht ein, warum gerade der jeweils vorgeschlagene Begriff als *das Verbindende* angesehen werden sollte, wenn das AT als eine Einheit betrachtet wird.

Jeder der Vorschläge für einen umfassenden Begriff neigt zur Betonung *eines* theologischen Grundgedankens auf Kosten anderer ebenso wichtiger Grundgedanken. Sie vermögen es zwar, wichtige Seiten an der alttestamentlichen Botschaft zusammenzufassen, bei weitem jedoch nicht das AT *als Ganzes*. Es ist beispielsweise sehr schwer, 'Gottes Verheißung' im Buch der Sprüche oder im Buch Hiob zu erkennen, ebenso wie Gottes Beziehung zu seinem Volk überhaupt keine Rolle im Buch der Sprüche oder im Hohelied spielt. Gerade die Weisheitsliteratur stellt die Klippe dar, an der die allermeisten Vorschläge scheitern, sagt Martens zu Recht<sup>12</sup>. Die vielen unterschiedlichen Vorschläge zeigen die Subjektivität der konkreten Definitionen des alttestamentlichen Mittelpunktes. Und Baker formuliert den Kern des Problems genau, wenn er über die Bemühungen, einen einfachen Schlüssel zur Einheit des ATs zu finden, sagt: 'Unwittingly the search for a simple key to understanding the unity of the Old Testament has ended by proving the complexity of this unity and pointing to numerous unifying factors'<sup>13</sup>.

Zweitens denkt das AT hauptsächlich personal und nur ausnahmsweise in Begriffen. Das AT beschreibt nicht ein System religiöser Ideen, sondern bezeugt einen lebenden, dynamischen, sprechenden und handelnden Gott sowie die Reaktion der Menschen auf ihn. Diese Begriffe sind als Zusammenfassung des alttestamentlichen Anliegens zu eng, obwohl sie aus dem AT abgeleitet werden können.

Schließlich hat es eine Tendenz gegeben, vom *Mittelpunkt* des ATs auf Kosten der Einheit des ATs zu sprechen. Dies ist keine bedeutungslose Unterscheidung. Wenn man einen Mittelpunkt, ein Zentrum oder einen Schlüsselbegriff sucht, so wird häufig nur das postulierte Zentrum christlich und theologisch relevant. Was nicht zum Zentrum gehört, erhält nur eine geringe theologische Gültigkeit. In der Praxis werden große Teile des Kanons ausgeschlossen. Das theologische Zentrum wird zu einer Art *Kanon im Kanon*<sup>14</sup>. Wenn man umgekehrt nach der

*Einheit* des ATs fragt, und wenn eine solche nachgewiesen werden kann, dann werden alle Teile des ATs theologisch bedeutsam, weil jedes einzelne Teil—auch das spannungserfüllte und gegensatzbestimmte—einen lebendigen Teil der theologischen Gesamtheit ausmacht<sup>15</sup>. Deshalb ziehe ich es vor, von der Einheit des ATs anstatt von seinem Mittelpunkt zu sprechen und die Einheit zu suchen, die alle Verschiedenheiten trägt, und die es uns gestattet, das AT unter *einem Gesichtspunkt* zu betrachten.

### Beispiele für Unterschiede im AT

Aber ist es wirklich möglich, von einer Einheit in der Theologie des ATs zu sprechen? Die Unterschiede und Gegensätze scheinen oft mehr hervortreten als die mögliche Einheit. Im AT können mehrere Arten von Unterschieden beobachtet werden:

1. *Formelle Unterschiede* sind Unterschiede, die sich im sprachlichen Bereich, jedoch nicht im inhaltlichen Bereich zeigen<sup>16</sup>. Zum Beispiel wird in 1 Sam 15 gesagt, daß der Herr bereut, und im gleichen Kapitel, daß er *nicht* bereut, gerade weil er Gott ist (1 Sam 15, 11.29.35—das gleiche Verb *niham* wird verwendet). Dieser formale Widerspruch wird jedoch aufgehoben, wenn man erkennt, daß Israels Gott auf die Antwort der Menschen auf seine Worte reagiert, woraufhin Gott seinen Entschluß ändern kann (er 'bereut'). Aber diese Reaktion ist nicht launenhaft oder willkürlich, er reagiert ganz in Übereinstimmung mit seiner Treue zum Bund (er 'bereut nicht')<sup>17</sup>. Ein anderes Beispiel für einen formalen Unterschied findet sich in Hes 20, 25. Hier wird gesagt, Gott 'gab ihnen [Israel] Vorschriften, die nicht gut waren, und Gesetze, durch die sie nicht leben konnten'. Hesekiel äußert jedoch keine Kritik am Gesetz als solchem<sup>18</sup>. Der Prophet will dagegen sagen: Weil das Volk Gottes seine guten Gebote verworfen hatte—Gebote, die seinerzeit auf dem Sinai auf Leben hin gegeben waren—, hat er ihm andere

Gesetze gegeben, durch die es sterben mußte (vgl. 20, 11–13).

2. Ferner gibt es Unterschiede als Folge *der historischen Entwicklung* in Israel. Die lange und komplexe Geschichte von Gottes Volk bewirkt, daß sich Gottes Reden zu diesem Volk ganz unterschiedlich darstellt. Das Volk durchläuft eine Entwicklung von einer umherstreifenden Großfamilie über ein Sklavenvolk und eine selbständige Nation bis hin zu einer Gemeinde, die sich nach dem Exil unter persischer Oberherrschaft befindet und zur Wiedererrichtung des Tempels der Genehmigung des Perserkönigs bedarf. Gottes Volk wird teils als Gemeinde aufgefaßt (Exodus—Numeri), teils als politische Nation (Bücher der Könige) und teils als der Rest, der auf Gott und sein Eingreifen hofft (Jesaja). Gottes Ansprache an seines Volk und sein Handeln an diesem Volk werden von dem konkreten historischen Zusammenhang bestimmt.

Wechselnde Umstände bewirken ferner, daß man sich zur gleichen Problematik verschieden verhält. Unterschiede sozio-religiöser Art stehen hinter der Spannung zwischen dem unbedingten Verbot von Mischehen in der Zeit nach dem Exil (siehe Esr 10, 10–14; Neh 13, 25) und der Lobpreisung der Ehe zwischen dem Israeliten Boas und der Moabiterin Ruth im Buch Ruth. Außerdem können Unterschiede und Spannungen im alttestamentlichen Text daraus entspringen, daß es Gegensätze zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen und deren Deutungen der in den Texten bezeugten Episoden gegeben hat. Wenn die Texte über die Einführung des Königtums (1 Sam 8–12) verschiedene Ansichten über das Königtum verraten (nämlich sowohl skeptische als auch positive Ansichten), ist dies kaum durch gegensätzliche Traditionen begründet oder dadurch, daß einige Texte gegen das Königtum als solches sind<sup>19</sup>. Diese Spannung rührt eher aus Interessenkonflikten zur Zeit Samuels her. An keiner Stelle wird in 1 Sam 8–12 das Königtum als solches abgelehnt, wohl aber die Motive

des Volkes für die Forderung nach einem König.

3. Eine dritte Art stellen Spannungen und Unterschiede im AT als Folge *der Wirklichkeit der Sünde* dar. Leiden, Schmerz und Tod belasten das Schöpfungswerk, das Gott bei der Schöpfung für wirklich gut hielt (Gen 1, 31). Die Wirklichkeit der Sünde im auserwählten Volk verursacht einen Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das Volk, das zu einer aufrichtigen und unbedingten Liebe zu Gott und dem Nächsten berufen ist (vgl. Deut 6, 5–8; 10, 12f), stellt sich gleichzeitig als starrköpfiges und trotziges Volk dar (Deut 9, 7–14), das Gott weder ganz dienen kann noch dienen will (Jos 24, 19f; Jer 13, 24). Die Sünde des Menschen und die daraus folgende Zwierspältigkeit im ihm ist die Ursache dafür, daß Opfer, die von Gott angeordnet sind (Lev 1–9), und über die er sich freut (Gen 8, 21), in anderen Zusammenhängen von den Propheten verurteilt werden (z.B. Amos 5, 18ff; Jes 1, 11–17). Der Hang des Menschen, den Gottesdienst von der Ethik zu trennen (vgl. Jer 7, 9–11), ist im Buch der Sprüche der Antrieb hinter dem Hinweis, daß eine ethische Lebensführung nach Gottes Geboten mehr wert als Opfer ist (Spr 21, 3). Einige Texte heben die Herrlichkeit des Tempeldienstes hervor (so 1 Chron; Hagg 2, 6–9), während das AT an anderen Stellen Gottes Urteil über den Tempel als Folge der Sünde des Volkes äußert (Jer 7; Hes 8–11). Die Gegensätze im Verhältnis des ATs zum Königtum beruhen zum Teil auf der gleichen Wirklichkeit. Es besteht eine Kluft zwischen den Erwartungen an das Königtum (Deut 17, 14ff; 2 Sam 7, 12ff) und den gleichzeitigen Erfahrungen mit dem Königtum und seinen Übergriffen (vgl. Hos 7). Die Verheißungen des ATs im Hinblick auf eine Messiaszeit, in der ein gerechter König herrschen soll (Jes 9, 1–7; 11; Jer 23, 5–6), setzen voraus, daß Israel im Hinblick auf das Ideal versagt hat. Die Sünde und der Widerstand des Menschen sind oft der Grund dafür, daß Gottes Wille nicht verwirklicht wird<sup>20</sup>.

4. Schließlich gibt es Spannungen im AT, die *der Beschaffenheit des ATs* entspringen, und die darum in die alttestamentliche Theologie integriert werden müssen<sup>21</sup>, z.B. die Polarität zwischen Gott und seinem Volk, zwischen Urteil und Erlösung<sup>22</sup>, zwischen Gesetz und Gnade, zwischen Ritual und spontanem Gottesdienst, zwischen Individuum und Gemeinde/Volk, zwischen Gottes Herrschaft und der Verantwortung des Menschen. Gottes Wesen ist von der Art, daß es nur mit widersprüchlichen Worten beschrieben werden kann.

### Gründe für die Suche nach einer Einheit im AT

Von Zeit zu Zeit ist bestritten worden, daß man nach einer Einheit hinter allen Unterschieden suchen soll. Die Einwände laufen darauf hinaus, daß die Einheit leicht auf Kosten der Unterschiede überbetont werden könne; man könne auch davon abkommen, das Historisch-Konkrete zu sehen; schließlich scheint das AT selbst eine jegliche Systematisierung seiner theologischen Aussagen zu vermeiden<sup>23</sup>.

Trotzdem bietet das AT selbst die Grundlage für die Annahme einer in ihm enthaltenen theologischen Einheit:

Zum einem ist es die offensichtliche Tatsache, daß es eine Gemeinde gewesen ist, die diese 39 Schriften als eine Ganzheit überliefert und sie als ein gesammeltes Wort des Herren empfangen hat. Trotz aller Unterschiede hat diese Gemeinde eine Einheit gefunden. Sie hat eine gemeinsame theologische Grundlage gesehen, die stärker ist als die Unterschiede, und die diesen Unterschieden eine theologische Bedeutung gibt.

Zum anderen ist es der ebenso selbstverständliche Umstand, daß Israels Gott in allen Teilen des ATs im Brennpunkt steht; auch der Psalmist in seiner Klage, Hiob in seinen Anfechtungen und der Prediger in seinem skeptischen Realismus setzen sich mit dem Herrn auseinander. Die Weisheit, die oft über das gottgefällige Leben nachdenkt, betont das

richtige und wahre Leben als ein Leben nach Gottes Ordnung. 'Den Herrn zu fürchten, ist der Anfang der Weisheit; den Heiligen zu erkennen, führt zum Verständnis', heißt es in Spr 9, 10. Selbst das Buch Esther, in dem Gottes Namen nicht einmal genannt wird—ein Buch, das die menschliche Entschlußkraft und Tatkraft vor Gottes Eingreifen zu gewichten scheint—enthält doch verborgene Hinweise auf Gottes Führung<sup>24</sup>. 'In short, God/Yahweh is the dynamic, unifying center of the OT', sagt Hasel zu Recht<sup>25</sup>.

Schließlich enthält das AT eine inhaltsreiche theologische Aussage, die *die Einheit in Gott* hervorhebt: 'Höre Israel! Der Herr unser Gott, der Herr ist einer' (Deut 6, 4). Dieses Wort bezeugt eine Einheit in Israels Gott und in Israels Glauben an den Herrn. Dieser Satz ist auf verschiedene Weise verstanden worden, aber ich sehe in diesem kurzen Satz einen Hinweis auf Gottes Einersein<sup>26</sup>. Daß der Herr 'einer' ist, bedeutet, daß er der einzige Gott, der wahre Gott (Deut 7,9) und der wirkliche Gott ist (Deut 4, 35.39). Er ist Gott im eigentlichen Sinne, vgl. das erste Gebot des Dekalogs. Außerdem beinhaltet der Satz die Aussage, daß Gott *der Einzige* ist. Es gibt keinen Gott wie Israels Gott, der erlösen und aus der Sklaverei befreien kann (Deut 4, 34), keinen, der neu erschafft und Sünde vergibt (Mi 7, 18–20), und keinen, der sich seiner Diener erbarmt (Deut 4, 7; 33, 26). Es gibt keinen, der sich wie er offenbart, und der hörbar und direkt zu seinem Volk gesprochen hat, so wie es auf dem Berge Sinai geschehen ist (Deut 4, 36). Schließlich enthält die Aussage den Gedanken, daß es eine *Einheit in Gottes Reden und Handeln* gibt. Er ist ein und derselbe. Wenn er spricht, kann niemand es aufheben; wenn er verheißt, kann niemand es umstoßen; wenn er verurteilt, kann niemand vor ihm beschützen (Deut 32, 34–42). Er ist 'einer', wenn er spricht und handelt. Dadurch, daß der Herr 'einer' ist, hat er mit allem zu tun<sup>27</sup>. Israels Erlöser ist Herr der Schöpfung.

Wir tun daher gut daran, eine entsprechende Einheit in den Schriften zu erwarten, die auf sehr unterschiedlicher Art

und Weise das Reden und Handeln des Herrn offenbaren sowie die Reaktionen des Menschen darauf bezeugen.

### Eine mögliche Einheit im AT

Was bewirkt nun hinter den verschiedenartigen Aussagen über Gott und den spannungsreichen alttestamentlichen Glaubenserfahrungen die Einheit im AT? Wo ist die Ganzheit, auf der alle Einzelheiten beruhen? Die Einheit, die wir suchen, muß *das Dynamische und das Irrationale* in dem Offenbarungshandeln und Offenbarungsreden Gottes enthalten. Gottes Offenbarung im AT ist oft paradox: Er ist in der Mitte seines Volkes nah und ist doch so fern, daß niemand ihn greifen oder festhalten kann. Er ist in der Mitte seines Volkes (vgl. Num 10, 33–36; 1 Kön 8, 12), und doch kann nichts ihn enthalten (vgl. 1 Kön 8, 27). Er trifft sein Volk mit Verurteilung und Verdammung, und gleichzeitig ist er der Erlöser und die Zukunft seines Volkes. Er ist der Schöpfer und Bewahrer aller Dinge, der, der allem Lebendigen Atem und Nahrung gibt (Ps 104), aber gleichzeitig macht er ein elendes Sklavenvolk zu seinem auserwählten, heiligen Volk (vgl. Ex 19, 5–6).

Darum gibt es im AT eingebaute Spannungen, wenn von Gott die Rede ist, Spannungen, die dazugehören, wenn man wahr über Gott sprechen will, Spannungen, bei denen beide Seiten erfaßt werden müssen, damit die Ganzheit gesehen werden kann. Die Wahrheit ist so vielseitig, daß sie polar ausgedrückt werden muß. Gott ist heilig und barmherzig. Er ist furchtbar in seinem Zorn, und er ist derjenige, der alle Sünde vergibt<sup>28</sup>. Er erhält alles Leben und hat allen Geschöpfen gute Ordnungen gesetzt (Hiob 38–39), aber gleichzeitig ist er derjenige, der an der Erlösung und Wandlung der Schöpfung arbeitet.

Es gibt zudem eine Spannung zwischen der Souveränität Gottes und der Reaktion der Menschen auf seine Offenbarung. Nicht zuletzt zeigt das AT auf vielerlei Gebieten die Spannungen zwischen Gottes Absicht mit seiner Schöpfung und

der Wirklichkeit der Sünde in der Schöpfung, zwischen dem Gebot des Bundes und dem Widerwillen des Bundesvolkes gegen diese Bundesgebote, zwischen Vertrauen zu Gott und Zweifel an seiner Treue, zwischen Gott als dem Herrn der ganzen Erde und einer Erde, die durch Sünde und Aufruhr gegen Gott gekennzeichnet ist.

Wir suchen nicht eine Einheit, die die Unterschiede ausgleicht oder übergeht, sondern die Einheit, die hinter diesen Unterschieden liegt, die sie zusammenhält und die den dynamischen Zusammenhang im AT anerkennt. Wir suchen auch nicht nach einer Struktur, die den Aufbau einer Theologie des ATs (oder auch einer biblischen Theologie) gestattet, sondern wir suchen nach der Einheit im AT<sup>29</sup>.

Es scheint klar zu sein, daß es nicht möglich ist, einen übergeordneten Begriff zu finden, der die Einheit des ATs ausdrücken kann. Das AT selbst steht einer solchen Vorgehensweise im Wege, weil es *nicht* aus einem Gedankensystem oder einer festen Begriffswelt heraus von Gott spricht, sondern den Gott verkündet, der sich als Schöpfer sowohl des Sichtbaren als auch des Unsichtbaren offenbart und sich als Erlöser seines Volkes offenbart hat. Israels Gott wird in den alttestamentlichen Aussagen folgerichtig als ein *dynamischer und über-rationaler Gott* dargestellt, der nicht mit menschlichen Begriffen erfaßt werden kann (vgl. Jes 55, 9).

Es reicht jedoch nicht aus zu sagen, wie es z.B. Hasel tut<sup>30</sup>, daß Gott in seinem Reden und Handeln der einigende Mittelpunkt des AT ist. Denn von welchem Gott ist im AT die Rede? Was ist das Besondere an Israels Gott?

### Ein neuer Vorschlag

Wenn man herausfinden möchte, was das AT in aller seiner Verschiedenheit zusammenhält, muß es eine Definition sein, die die Vielfältigkeit in dem alttestamentlichen Sprechen von Gott und in den Erfahrungen der Menschen mit ihm zum

Ausdruck bringt. Ein solcher dynamischer, kontrastreicher Sammlungspunkt könnte sein:]

der HERR tötet und macht lebendig,  
der HERR erschafft und erlöst

Diese Formulierung der Einheit ist, wie wir sehen werden, auf einigen der durchgehenderen Aussagen des ATs aufgebaut.

### Der HERR tötet und macht lebendig

Diese Aussage finden wir zweimal wörtlich im AT, beide Male mit Gott als Subjekt: in Deut 32, 39 und in 1 Sam 2, 6<sup>31</sup>; sie erscheint gleichfalls in 2 Kön 5,7, wo Israels König ausruft, er sei nicht wie Gott, der töten und lebendig machen könne.

Der Ausdruck selbst beinhaltet in den Zusammenhängen, in denen er verwendet wird, eine große theologische Spannweite. In Deut 32, 39 dient er zur Hervorhebung von Gottes Alleinherrschaft, vgl. die sprachliche und thematische Verbindung zu 6, 4. Es ist allein der Herr, der sein Volk wegen dessen Abtrünnigkeit verwirft und der wieder eingreift, um es von seinen prahlenden Feinden zu befreien. Es gibt eine Einheit in Gottes tötendem und lebendigmachendem Handeln. In Hannas Lobgesang (1 Sam 2, 1–10) betont der Satz Gottes doppeltes Handeln, wenn ein Mensch von den Widerwärtigkeiten des Lebens getroffen wird (im Zusammenhang, in dem der Lobgesang eingebettet ist: Kinderlosigkeit und Entfremdung) und aufs Neue Gottes Segnung und Nähe erfährt. Es ist derselbe Gott, der sowohl Kinderlosigkeit (1 Sam 1, 5) als auch Fruchtbarkeit (1, 27 und 2, 21) bewirkt. In dem Bericht über den Heerführer des Aramäerkönigs Naaman (2 Kön 5) steht der Ausruf von Israels König 'bin ich Gott, der töten und lebendig machen kann?' als Ausdruck eines allgemeinen Verständnisses von Gott und seinem Handeln.

Diese Aussage scheint jedoch überhaupt auch geeignet, wesentliche Teile des Verständnisses des ATs von Gott, seines Redens und Handelns und der

Antwort des Menschen hierauf zusammenzufassen.

Erstens handelt es sich nicht um eine dem AT fremde Formulierung, sondern sie entstammt einer der theologischen Grundaussagen des ATs. In allen drei Zusammenhängen, in denen wir die Aussage finden, wird klar betont, daß Israels Gott der einzigartige, ja der einzige Gott ist<sup>32</sup>. In ihrem konkreten Zusammenhang betont die Aussage die Einheit in Gottes Reden und in Gottes Handeln.

Zweitens erscheint der Ausdruck sowohl in Form von Gottes Reden (vgl. Deut 32, 39: 'ich bin es, der ...') und in Form des Bekenntnisses von Menschen zu Israels Gott und als ein erstarrter Ausdruck des israelitischen Gottesverständnisses. Der Ausdruck vereint in sich also *Gottes Offenbarung* seiner selbst, *die Antwort der Menschen* auf diese Offenbarung in Form des Bekenntnisses und ihr allgemeines *Verständnis* von Gottes Offenbarungsreden und -Handeln.

Wenn wir dann danach fragen, in welchen Zusammenhängen die Aussage *der HERR tötet und macht lebendig* getroffen wird, so finden wir auch hier eine beträchtliche Spannweite. In Deut 32 wird sie zum Volk Israel gesagt. Sie umfaßt sowohl Gottes Urteil über dieses Volk als auch die nachfolgende Rettung des Volkes vor seinen Feinden, sowohl Gottes Zorn als auch seine vergebende Barmherzigkeit. Wenden wir uns Hannas Lobgesang zu, ist der Psalm mit seiner Äußerung in den Mund eines einzelnen Gottesfürchtigen des Volkes Israel gelegt. Gottes widersprüchliche Führung des einzelnen Frommen im Glück und im Unglück und seine Herrschaft über das Bundesvolk in Urteil und Gnade ist im Ausdruck *der HERR tötet und macht lebendig* zusammengefaßt. In 2 Kön. wird zudem angedeutet, daß diese Erfahrung nicht allein auf Israel beschränkt ist, indem Naaman auf seine eigene Weise Gottes tötendes und lebendigmachendes Handeln erfährt. Der Ausdruck umfaßt

somit viele verschiedenartige Erfahrungen mit Gott.

### Eine Grundthematik im AT

Diese Doppelheit in Gottes Offenbarungsreden und -Handeln kann an vielen Stellen im AT gefunden werden. Zum Teil wird dieser Gedanke mit analogen Wörtern direkt in einer Reihe von Texten ausgedrückt<sup>33</sup>. Zum Teil ist es auch ein Grundgedanke des ATs als Ganzheit, daß, um nur einige Beispiele zu nennen, sowohl Dunkelheit als auch Licht, Unglück und Erfolg, Mißernte und Wohlergehen, Verdammnis und Segnung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum vom Herrn kommen<sup>34</sup>. Er steht hinter allem. Er läßt seinen Propheten unter dem Einfluß des Geistes sprechen (z.B. Mi 3, 8); aber er kann auch—als Ausdruck seines Urteils—einen verführenden und irreleitenden Geist über die Propheten kommen lassen, die in seinem Namen sprechen<sup>35</sup>. Es gibt im AT eine starke und durchgehende Einheit im Glauben an den Herrn<sup>36</sup>.

Die Formulierung *der HERR tötet und macht lebendig* spiegelt das vielfältige Zeugnis des ATs bezüglich des Herrn als den dynamischen, lebenden und handelnden Gott wieder. Er ist sowohl der verborgene als auch der offenbarte Gott, sowohl der ferne als auch der nahe Gott. Der Ausdruck beinhaltet die Begegnung Israels mit seinem Gott als den Richtenden und Vernichtenden sowie als den Wiedererrichtenden und Erlösenden. Sein Kommen beinhaltet sowohl Rettung (Ri 5, 4f) als auch fürchterlichen Untergang (Am 5, 18ff).

Aber diese Einheit in Gottes Reden und Handeln bedingt gleichzeitig eine unterschiedliche *Glaubenserfahrung* der Menschen. Dem Gottesfürchtigen kann teils die Bedrängnis, der Verlust und das Leiden in seiner schrecklichsten Form widerfahren (Hiob), teils kann er auch Gottes Fürsorge, Schutz und Freude erfahren (Ps 37). Einerseits spricht das AT davon, daß Gott den Gerechten, der sich an seine

Gebote hält, segnet (Spr 3, 1–6), andererseits finden wir die Anfechtung angesichts des Erfolgs und des Glücks der Gottlosen (Ps 73; Jer 12, 1–3; Hiob 24; Pred 7, 15; 8, 14).

Daraus folgt, daß die *Antwort der Menschen* auf das Reden und Handeln Gottes unterschiedlich ausfällt: Verleugnung und Verstocktheit (Pharao in Ex 3–14), Lobpreisung und Dank (Hymnen und Dankpsalmen), Gottesfurcht (Gen 22, 12; Ps 33, 18), Sündenbekenntnis (Esr 9, 3ff; Neh 9), Klage und Anfechtung (Klagepsalmen) und nüchterne Meditation (Prediger).

Die Wortstellung in der Formulierung *der HERR tötet und macht lebendig* ist nicht zufällig. Es heißt nicht: *der HERR macht lebendig und tötet*. Dies würde ein zyklisches Verständnis von Gott zur Folge haben, ein Spiegelbild des Lebenslaufes von Geburt bis zum Tod und ein Ausdruck des beständigen Kreislaufes des Lebens sein. Außerdem führte es dazu, daß Gottes tötendes Handeln über seinem lebendigmachenden Handeln stünde.

Nun heißt es dagegen *der HERR tötet und macht lebendig*. Hierdurch wird betont, daß Gottes tötendes Handeln nicht das Ende ist, und daß sein lebendigmachendes Handeln die Vernichtung, die er bewirkt, übertrifft<sup>37</sup>. Das neue Leben, das Gott für sein Volk und für den einzelnen bewirkt, ist mehr als eine Rückkehr zu dem Zustand, bevor Gottes Entfremdung begann. Gottes Eingreifen überwindet sein tötendes Handeln und übertrifft das, was vorher war<sup>38</sup>. Das Ziel ist nicht der Tod, sondern das Leben.

Überall im AT wird auf unterschiedliche Weise deutlich, daß Gottes lebendigmachendes Handeln das Urteil und die Strafe aufheben und den Zustand, der vorher war, überschatten wird. Die Verdammnis, die dem Menschen und dem Rest der Schöpfung beim Sündenfall zuteil wurde (Gen 3, 14–24) und die bei der Sintflut ausgelöst wurde, wird von Gottes Versprechen gegenüber Abraham, alle Geschlechter der Erde sollten in ihm und seinen Nachkommen gesegnet sein, übertroffen und überwunden (Gen 12, 3; 18, 18; 22, 18)<sup>39</sup>. Der Zusammenhang

zwischen den Erzählungen der Patriarchen und der Urgeschichte zeigt an, daß Gottes Segnung durch Abraham und seine Nachkommen die Verdammnis aufheben wird, die der Schöpfung auferlegt wurde. Das AT erwartet einen Davidskönig und eine Friedensherrschaft, die in jeder Hinsicht die gegensätzlichen und schuldbelasteten Erfahrungen aufheben werden, die Israel mit seinem eigenen Königtum hatte (z.B. Jes 9, 1–6; Hes 34, 23ff; Hos 3, 5). Die Propheten erwähnen in verschiedenen Wendungen einen *neuen Bund*, den der Herr mit seinem Volk errichten wird (Jer 31, 31–34; 32, 38–40; Hes 16, 60; 37, 26; Hos 2, 20–22) und der sich vom alten Bund grundlegend unterscheiden wird, weil Wille und Wünsche des Menschen nunmehr mit Gottes Gesetz übereinstimmen werden. Gottes Urteil über die Schöpfung als solche, wie es z.B. in Jes 24 zum Ausdruck kommt (zu beachten ist in Vv.19–20 das wiederholte 'Erde'), wird von Gottes Versprechen eines neuen Himmels und einer neuen Erde übertroffen (Jes 65, 17ff und Jes 11, 1–10). Das AT läßt durchblicken, daß die Herrschaft des Todes (Pred 3, 19ff) einmal von Gott selbst überwunden werden wird (z.B. Jes 25, 8; 26, 19; Dan 12, 1–3). Dies sind bloß einige Beispiele dafür, wie sich das AT Gottes lebendigmachendes Handeln als etwas vorstellt, das auf vielfältige Weise sein tötendes und verurteilendes Handeln übertrifft.

Der Ausdruck *der HERR tötet und macht lebendig* weist auf eine paradoxe Einheit in Gottes Reden und Handeln hin. Es stellte jedoch eine zu enge Betrachtungsweise dar, bliebe man bei dieser Definition einer Einheit im AT stehen. Die Texte, die diesen eindrucksvollen Satz verwenden, stellen ihn in einen größeren Zusammenhang: der Herr als Schöpfer und Herrscher alles Lebendigen.

### Der HERR erschafft und erlöst

Der Herr, der sein Volk vernichtet und es aufs neue aufrichtet, ist gleichzeitig der Schöpfer und Segnender seines Volkes

(Deut 32, 12–14). Nicht nur das auserwählte Volk, sondern alle Völker der Erde schulden dem Herrn ihre Existenz und ihre besondere Geschichte (Deut 32, 8–9<sup>40</sup>). Auch in 1 Sam 2, 1–10 wird betont, daß der Herr souveräner Schöpfer, Bewahrer und Richter der Erde ist (V.8 und 10). Die Aussage *der HERR tötet und macht lebendig* wird hier gerade auf der Ebene der Schöpfung konkretisiert: Kinderlosigkeit und Kindergeburt. Es ist der Schöpfer, der tötet und lebendig macht. Es ist allgemein bekannt, wie das AT in unzähligen Fällen den Herrn als Schöpfer und Bewahrer von allen Dingen verkündet<sup>41</sup>. Er umschließt alles Lebendige mit seinem Segen (Gen 1, 28ff) und schenkt Fruchtbarkeit, Wachstum und Ernte. Die Freude an den Gaben des Lebens und die Befriedigung durch den Erwerb von Einsicht und Wissen sind Geschenke des Herrn (Pred 2, 24–26; 3, 13f). Zudem setzt er gute Ordnungen für das menschliche Leben (vgl. das Buch der Sprüche). Neuere Forschungen auf dem Gebiet der Weisheitsliteratur haben mit Recht darauf hingewiesen, daß große Teile des ATs vom Gedankengang der Weisheit durchwoben sind<sup>42</sup>. Die Gedanken der Weisheit über das gute Leben und über eine Welt innerhalb des von Gott gesetzten Rahmens werden als Ausdruck seines verborgenen Handelns verstanden. Daß die Weisheit und Gottes Schöpfung eng miteinander verbunden sind, läßt sich nicht zuletzt Spr 8 entnehmen: Die Weisheit, die jeden Mensch zur Nachfolge aufruft, war die Grundlage für Gottes gewaltiges Schöpfungswerk (Spr 8, 22ff). Mehrere Forscher haben angeführt, daß die Weisheitsliteratur als eine Art Schöpfungstheologie angesehen werden könne, in der Gottes Wille 'is known not through a special revelation mediated to Israel, but rather in the fabric and texture of everyday life and in people's experience of the world, in which they live'<sup>43</sup>.

Es ist ein durchgehender Gedanke des ATs, daß Israels Gott, der sich ein bestimmtes Volk auserwählt hat, gleichzeitig der Schöpfer der Welt und der Herr der Völker ist<sup>44</sup>. Israels Gott ist sowohl in

der Natur als auch in der Geschichte aktiv. Nicht nur das auserwählte Volk, sondern jedes Volk schuldet ihm seine Existenz und seine Geschichte (Gen 11, 1–9; Dan 4, 29ff; Amos 9, 7).

Gleichzeitig bedarf die Welt, die Gott für immer erhält, der Erlösung und Erneuerung. Die Erde, die dem Herrn gehört (Ps 24, 1–2), soll auf Grund der Schuld der Erde von seinem Urteil erschüttert (Jes 24) und erlöst werden (Jes 25).

### Zusammenfassung

Die Einheit im AT muß somit polar ausgedrückt werden: der Herr tötet und macht lebendig, der Herr erschafft und erlöst. Es ist derselbe Gott, der sowohl vernichtet als auch aufrichtet, der sowohl segnet als erneuert. Dieser Ausdruck der Einheit des ATs ist nicht inhaltsleer, da dieser Gott als der Herr erkannt wird, und weil Israel diesem Gott mit Gottesfurcht und Anbetung antwortet<sup>45</sup>.

Diese Einheit verdeckt nicht die Unterschiedlichkeiten im AT. Aber sie hilft uns zu verstehen, daß Spannungen wie Schöpfung—Erlösung, Gott—Volk, Glaube—Zweifel, Auserwählung eines Volkes—Errettung der Heidenvölker, zu der Botschaft des ATs unauflösbar hinzugehören. Die Unterschiede im AT bedeuten keine Bedrohung der Einheit im AT, sondern sie dienen der Vollständigkeit. Gleichzeitig tritt diese dynamische Einheit als das tragende Element in den verschiedenen alttestamentlichen Themen hervor, wie z.B. Gottes Bündnisse mit der Schöpfung und mit seinem Volk, Gottes Verheißung und Gottes Heiligkeit.

Dieser Vorschlag einer Einheit des ATs unterstreicht auch, daß eine Theologie des ATs nicht genügend um einen einzelnen durchgehenden Begriff oder einen einzelnen Aspekt der Offenbarungshandlung und -Rede Gottes herumkonstruiert werden kann. Sie muß, um gründlich zu sein, verschiedene Themen umfassen.

### Der Treffpunkt aller Fäden und Spannungen des ATs

Ein wesentlicher Aspekt der Botschaft des ATs darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden. Das AT enthält einen starken und reichfacettierten *Aspekt der Hoffnung*, der über das AT hinausweist. Dieses wird nicht zuletzt durch unsere Definition der Einheit unterstrichen. Das AT stellt in einem bestimmten Sinn keine 'geschlossene' Sammlung von Schriften dar; es sieht vielmehr auf den Tag hin, an dem der Herr vernichtend und lebendig-machend eingreifen wird. Die Propheten sehnen sich nach dem Augenblick, in dem das Volk, das sich erwies, Gottes gute Bundesnormen weder erfüllen *zu können* noch *zu wollen*, grundlegend neu erschaffen wird.

Das AT enthält gleichzeitig unlösbare Spannungen zwischen der Segnung und dem Leiden, zwischen Glaubenserfahrungen wie der, die der Psalmist in Ps 37, 25–40 bezeugt, und Glaubenserfahrungen wie derjenigen, die Hiob in seinen Klagen, Jeremia in seinen Konfessionen (z.B. Jer 15, 10–21; 20, 7–18) und der Prediger in seiner Skepsis gegenüber dem Leben zum Ausdruck bringen.

Dieses Vorwärtsgerichtetsein auf etwas, das außerhalb des ATs selbst liegt, findet seine Lösung weder in der nachexilischen Gemeinde, in der Qumrangemeinschaft noch im rabbinischen Judentum. Alle sehen mit unterschiedlicher Gewichtung dem 'Tag des Herrn' entgegen, aber seine Erfüllung kennen sie nur unter dem Vorzeichen der Erwartung. Beziehen wir jedoch das NT mit ein, so behauptet dieses konsequent, daß das Vorwärtsgerichtetsein des ATs seine eigentliche, wenn bis heute auch nur vorläufige Erfüllung in der Person Jesu Christi, in seinem Kommen und seinem Handeln findet. So lauten die vielfältigen und doch gleichlautenden Zeugnisse des NTs.

Es wird nicht nur Jesus als die Erfüllung der Zukunftshoffnungen der Propheten verkündet. Auch scheinen sich viele andere Linien des ATs in ihm zu treffen und zu verbinden. Er trägt in sich so

unterschiedliche alttestamentliche Fäden wie den König, den Propheten, den Priester, den Diener und Israels Volk. Er ist der endgültige Erlöser seines Volkes und zugleich der Heiland aller Heiden. Er wird sowohl als Mittler der Schöpfung wie auch als Erlöser der Schöpfung dargestellt. Nach dem NT ist Christus eins mit der Weisheit, die die Grundlage für Gottes Schöpfung der Welt, für das rechte Verhältnis zum Herrn (Spr 1, 7; Ps 111, 10) und für ein richtiges Leben bildet (z.B. Spr 8, 15–16). Christus ist gleichzeitig die Antwort auf die Anfechtung des Hiob, wenn dieser Gott als seinen ihm entgegenstehenden Feind erkennt und nach einem Fürsprecher bei Gott fragt sowie auf die Rede des Predigers darüber, daß alles in diesem gottgegebenen Leben *häv l hävålím* sei ('endlose Eitelkeit', Pred 12, 8).

Was hier vorgeschlagen wird, ist, daß Jesus Christus—aus einer gesamtbiblischen Perspektive—als Mittelpunkt, Zentrum und Kern des ATs angesehen werden kann<sup>46</sup>. Dieser Fixpunkt außerhalb des ATs selbst soll jedoch nicht als eine 'Christianisierung' des ATs verstanden, noch weniger als eine Verteidigung der altkirchlichen allegorischen Methoden beim Lesen der alttestamentlichen Texte aufgefaßt werden. Christus als den Punkt am Horizont zu sehen, an dem sich die Linien des ATs treffen<sup>47</sup>, bietet die Möglichkeit, das AT innerhalb seines eigenen Rahmens zu studieren und seine Spannungen und Unterschiede zu beobachten und zu beschreiben, ohne diese zu verwischen. Gleichzeitig hat es aber zur Folge, daß ein vollständiges Verständnis von der Botschaft des ATs über den Herrn, der tötet und lebendig macht, erschafft und erlöst, ohne das NT nicht denkbar ist<sup>48</sup>.

Carsten Vang

Adjunkt für das Alte Testament an der Gemeindefakultät, Århus/Dänemark.

\* Dieser Artikel ist ursprünglich im Dänischen erschienen: "HERREN er én!" Om enhed og forskellighed i Gammel Testamentes teologi', aus: "Teologi for Kirken. Festskrift i anledning af Menighedsfakultetets 25-års

jubilæum 1967–1992', Århus 1993, 115–131. Der Artikel ist etwas umgearbeitet. Für die Übertragung ins Deutsche danke ich herzlich Frau Marianne Behrend-Backhus, Wismar.

- 1 So u.a. G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments. Bd. II*, München 1975<sup>6</sup>, 386; C. Westermann, *Theologie des Alten Testaments in Grundzügen*, Göttingen 1978, 5 (= Westermann, *Theologie*); R. N. Whybray, 'Old Testament Theology—A Non-existent Beast?', in: *Scripture: Meaning and Method. FS für Anthony Tyrrel Hanson* (ed. B. P. Thompson), Hull 1987, 168–180: 169 (= Whybray, *Testament*).
- 2 Hier sollen nur einige der wesentlicheren Diskussionsbeiträge angeschnitten werden. Im übrigen verweise ich auf die historischen Übersichten der Forschung in D. L. Baker, *Two Testaments, One Bible*, Leicester 1976, 377–83 (= Baker, *Testaments*); H. G. Reventlow, *Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie im 20. Jahrhundert*, EdF 173, Darmstadt 1982, 138–47 (= Reventlow, *Hauptprobleme*); G. F. Hasel, *Old Testament Theology: Basic Issues in the Current Debate*, Grand Rapids 1991<sup>4</sup>, 139–68 (= Hasel, *Testament*). Eine Übersicht über die ältere Forschung findet sich bei R. Smend, *Die Mitte des Alten Testaments*, ThSt 101, Zürich 1970 (= Smend, *Mitte*).
- 3 G. von Rad, *Theologie des Alten Testaments. Bd. I*, München 1969<sup>6</sup>, 128.
- 4 Z.B. Whybray, *Testament*, 176f. Er ist der Auffassung (im Gegensatz zu u.a. Hasel), daß es nicht vertretbar ist, Gott oder einen besonderen Aspekt Gottes als den inhaltlichen Mittelpunkt des ATs darzustellen, weil das AT nicht nur einen, sondern viele Auffassungen von Gott bezeugt. Auch J. Høgenhaven, *Problems and Prospects of Old Testament Theology*, *The Biblical Seminar* 6, Sheffield 1987, 43f (= Høgenhaven, *Problems*), ist bezüglich der Bestrebungen einen tragenden Mittelpunkt für die Theologie des ATs zu finden, skeptisch.
- 5 W. Eichrodt, *Theologie des Alten Testaments*, vol. I/II–III, Göttingen 1968<sup>8</sup>/1974<sup>6</sup>.
- 6 G. Klein, '„Reich Gottes“ als biblischer Zentralbegriff', *EvTh* 30, 1970, 642–670.
- 7 W. Kaiser, 'The Centre of Old Testament Theology: The Promise', *Themelios* 10, 1974, 1–10. Er sagt über die Schrift, sie 'presents its own key for organization. The researcher must only keep his eye on the focal point where God has placed it. There is the true and only centre or *Mitte* of an

- Old Testament Theology' (S. 9); vgl. *idem*, *Toward an Old Testament Theology*, Grand Rapids 1978, 32ff (= Kaiser, Testament)).
- 8 W. H. Schmidt, *Das erste Gebot. Seine Bedeutung für das Alte Testament*, TEH 165, München 1969, 51. *Idem*, 'Vielfalt und Einheit alttestamentlichen Glaubens. Konstruktionsversuch an einem Pfeiler der Brücke »Biblische Theologier«, in »Wenn nicht jetzt, wann dann?« FS für Hans-Joachim Kraus (hrsgb. H.-G. Geyer u.a.), Neukirchen 1983, 13–22: 16 (= Schmidt, Vielfalt).
  - 9 Hasel, Testament, 168. Siehe auch seinen Artikel: 'Major Recent Issues in Old Testament Theology 1978–1983', JSOT 31, 1985, 31–53: 40.
  - 10 Smend, Mitte, 48–49; ebenfalls Baker, Testaments, 386.
  - 11 U.a. S. Herrmann, 'Die konstruktive Restauration', in: *Probleme biblischer Theologie. FS für Gerhard von Rad* (hrsgb. H. W. Wolff), München 1971, 155–171: 156; T. Kronholm, *Texter och tolkningar*, Stockholm 1985, 82.
  - 12 E. A. Martens, 'Tackling Old Testament Theology', *Journal of the Evangelical Theological Society* 20, 1977, 123–32: 127.
  - 13 Baker, Testaments, 385.
  - 14 G. Maier, *Biblische Hermeneutik*, Wuppertal 1991<sup>2</sup>, 174 (= Maier, Hermeneutik).
  - 15 Damit ist natürlich nicht gesagt, daß alle Teile des ATs gleich relevant sind oder ein gleich großes theologisches Gewicht besitzen. Es gibt einen großen Unterschied in der theologischen Wichtigkeit zwischen z.B. Deuteronomium und dem Buch Esther.
  - 16 J. Goldingay, *Theological Diversity and the Authority of the Old Testament*, Grand Rapids 1987, 16 (= Goldingay, Diversity).
  - 17 Die Einheitsübersetzung (Stuttgart 1980) hat durch eine verschiedenartige Übersetzung des Verbs *niham* diesen scheinbaren Widerspruch zu lösen versucht. Wenn *niham* in der Bedeutung von 'Ändern eines Entschlusses' gebraucht wird, schreibt die Einheitsübersetzung 'sich reuen' (z.B. 1 Sam 15, 11.35), während es mit 'bereuen' wiedergegeben wird, wenn von Gottes unveränderten Grundhaltung und Treue die Rede ist (z.B. 1 Sam 15, 29; Num 23, 19).
  - 18 Gegen Schmidt, Vielfalt, 14.
  - 19 Gegen Goldingay, Diversity, 3.
  - 20 McConville führt an, daß Gottes Verfluchung der Schöpfung nach dem Sündenfall vielleicht die vergessene Dimension in der Diskussion über die Mitte des ATs ist. 'An understanding of [the curse upon the creation] is a necessary precondition of understanding the relationship between the main protagonists in the story (God and man) and of the human condition as portrayed in the Bible' (J. Gordon McConville, 'The Shadow of the Curse: a "key" to Old Testament Theology', *Evangel* 3/1, 1985, 2–5: 2).
  - 21 Vgl. J. Gordon McConville, 'Using Scripture for Theology: Unity and Diversity in Old Testament Theology', *Scottish Bulletin of Evangelical Theology* 5, 1987, 39–57: 46–48 (= McConville, Scripture).
  - 22 Die bisweilen fehlende Fähigkeit der Bibelforschung, die Spannung zwischen dem Urteil und der Erlösung als eine echte Spannung bei Gottes Begegnung mit seinem Volk zu sehen, hat dazu geführt, daß prophetische Erlösungsversprechen wie z.B. der Schluß des Buches Amos (Am 9, 11–15) zuweilen für Ergänzungen einer späteren Zeit gehalten werden.
  - 23 Siehe die Diskussion bei Goldingay, Diversity, 28ff.
  - 24 Ich denke an eine Stelle wie die in Est 4, 14, an der es heißt, daß die Juden Hilfe und Rettung *mimmāqôm ʔahēr* (= anderswoher) erhalten werden. Nach McConville kann die Erklärung Mordechais, daß die Juden Hilfe von anderer Seite erhalten werden, für die Zuhörer der damaligen Zeit 'signify nothing other than the overruling of God in the events' (J. Gordon McConville, 'Diversity and Obscurity in Old Testament Books. A Hermeneutical Exercise based on Some Later Old Testament Books', *Anvil* 3, 1986, 33–47: 43).
  - 25 Hasel, Testament, 168.—Das Hohelied scheint doch eine Ausnahme zu sein, da es ausschließlich die Liebe zwischen Mann und Frau in den Brennpunkt rückt und an keiner Stelle Gott direkt nennt. Hld 8,6b mit seinem schwierigen und umstrittenen Wort *sälhevetjäh* bietet keinen sicheren Hinweis (enthält dieses Wort Gottes Eigenamen, d.h. 'Flamme des HERRN', vgl. Die Elberfelder Bibel. Oder hat die Endung *-jäh* hier eine verstärkende Funktion: 'eine gewaltige Flamme', vgl. Die Einheitsübersetzung; Revised Standard Version?). Indessen kann der Standort des Hohelieds im Kanon uns einen Fingerzeig geben. Das Hohelied steht als Teil der Weisheitsliteratur mit deren Bezogenheit zur menschlichen Erfahrung auf der Schöpfungsebene (vgl. C. H. H. Scobie, 'The Place of Wisdom in

- Biblical Theology', *Biblical Theology Bulletin* 14, 1984, 43–48: 44f (= Scobie, Place)). Deshalb ist es sinnvoll, die menschliche Liebe als Spiegelbild der göttlichen Liebe aufzufassen, m.a.W. sie ist ein Werk des Schöpfers. Das Hohelied bezeugt auf seine eigene Weise ebenso wie die übrige Weisheitsliteratur das Werk des Schöpfers. Es fokussiert auf das Leben im Lichte von Gen 1–2 (Goldingay, *Diversity*, 226; vgl. Kaiser, *Testament*, 180).
- 26 In der Zustimmung zu G. F. Janzen ('On the Most Important Word in the Shema (Deuteronomy VI 4–5)', *VT* 37, 1987, 280–300) bin ich der Auffassung, daß die Worte *jwhw ʔehād* etwas über Israels Gott an sich aussagen ('Der HERR ist *einer*') und nicht nur als Gottes Anspruch auf sein Volk ('Der HERR *allein*') verstanden werden sollen. Janzen weist zum einen darauf hin, daß die Einleitung des Dekalogs und sein Zusammenhang mit der gesamten Exoduserzählung auf die Einheit im Herren hinweist, in der Gestalt seines Festhaltens an den Verheißungen. Zum anderen ist er der Auffassung, daß *ʔehād* in anderen alttestamentlichen Texten die Bedeutung von 'ein' haben muß. Auch Westermann spricht im Hinblick auf Deut 6,4 vom 'Einersein Gottes'. Daß Gott *einer* ist, bestimmt das gesamte Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk (Westermann, *Theologie*, 26–27).
- 27 Westermann, *Theologie*, 27.
- 28 Vgl. Ex 34, 6–7, wo diese beiden Aspekte in Gottes Werk zusammengehalten werden.
- 29 Methodisch muß zwischen der Einheit im AT und der Struktur einer alttestamentlichen Theologie unterschieden werden. Letztere muß notwendigerweise verschiedene Bestandteile enthalten, um auch nur einigermaßen umfassend zu sein (vgl. Høgenhaven, *Problems*, 95ff; C. H. H. Scobie, 'The Structure of Biblical Theology', *Tyndale Bulletin* 42, 1991, 163–194: 179ff).
- 30 Hasel, *Testament*, 168–71; vgl. Westermann, *Theologie*, 27; W. Zimmerli, 'Zum Problem der «Mitte des Alten Testaments»', *EvTh* 35, 1975, 97–118: 117.
- 31 Deut 32, 39 sagt: 'Sieh doch ein, daß ich es bin, nur ich, es gibt keinen Gott neben mir / ich bin es, der tötet und lebendig macht; habe ich zerschmettert, bin ich es, der heilt; keiner kann irgend jemanden meinen Händen entreißen'; in 1 Sam 2, 6 heißt es: 'Der HERR tötet und er macht lebendig / er schickt hinunter ins Totenreich und er holt von dort hinauf'.
- 32 In Deut 32, 39 heißt es direkt, da 'es keinen Gott gibt neben mir' (*ʔèn ʔēlohîm ʔimmādi*). Hannas Lobgesang erklärt eingangs (V.2), daß nur der Herr als Fels und Heiland steht (*ʔèn biltekā wēʔ èn sūr kēʔ lohênû*), und Naaman muß auf Grund seiner Erfahrung vom lebensschaffenden Eingreifen des Gottes Israels bekennen, daß 'auf der ganzen Erde kein Gott ist, au er in Israel' (2 Kön 5, 15).
- 33 Aussagen entsprechenden Inhalts finden sich u.a. in Hes 17, 24; Hos 6, 1–2; Hiob 5, 18; Ps 30, 4 (vgl. V. 6 und V. 8); Ps 71, 20; Jes 19, 22; Jer 31, 28; und in entgegengesetzter Reihenfolge: Hiob 1, 20; Ex 4, 11; vgl. Gen 3, 19.
- 34 Vgl. Jes 45, 7; Am 3, 6; Klag 3, 37–38; Pred 7, 14; 2 Sam 16, 10; 17, 14; Ruth 1, 13; 2, 12 und 4, 14; Gen 30, 2; Spr 16, 4; Jes 54, 16; u.a.
- 35 Siehe 1 Kön 22, 19–23; Hes 14, 9.
- 36 Schmidt, *Vielfalt*, 19.
- 37 Vgl. Klag 3, 31–32: 'Denn der Herr verstößt nicht auf ewig. / Nein, selbst wenn er knechtet, erbarmt er sich / in seiner großen Treue'.
- 38 Dies wird auch an den Stellen angedeutet, an denen wir auf verschiedene Weise auf den Ausdruck *der HERR tötet und macht lebendig* stoßen. Ein Kind zu bekommen, übersteigt bei weitem den früheren Zustand der Kinderlosigkeit und des sozialen Ausgestoßenseins (1 Sam 1–2). Gottes Erlösung seines verworfenen Volkes im Lied Moses ist mehr als seine früheren Wohltaten zu ihm, weil er sich eines schwachen und vom Untergang bedrohten Volkes erbarmt (Deut 32, 36), all dessen Feinde vernichtet und dem Volk und dem Land alle Schuld vergibt (Deut 32, 43). Vgl. auch Naamans neue Gotterkenntnis (2 Kön 5, 15.17).
- 39 Im Gegensatz zu vielen Exegeten verrete ich die Auffassung, daß das Verb *nibrëkû* in Gen 12, 3b, 18, 18 und 28, 14 nicht reflexiv zu verstehen ist ('sollen sich segnen' d.h. sich wie Abraham Segnung wünschen), auch nicht medial ('sollen sich segnen lassen'), sondern passiv ('sollen gesegnet werden', d.h. Gottes Segen durch den Segensvermittler Abraham erreichen). Die verwendete Niphal-Form ist als *passivum divinum* zu verstehen, vgl. F. Diedrich, 'Zur Literaturkritik von Gen 12, 1–4a', *Biblische Notizen* 8, 1979, 25–35: 29–30.

- 40 Ich halte es nicht für nachgewiesen, daß 'der Höchste' (V.8) ursprünglich auf einen anderen Gott als den 'HERRN' (V.9) hindeuten sollte, gegen u.a. N. P. Lemche, *Ancient Israel. A New History of Israelite Society*, (The Biblical Seminar 5), Sheffield 1988, 225f. Variationen bei den Gottesepitheten sind in der hebräischen Poesie ein gebräuchliches Stilmittel (vgl. Ps 91, 1–2).
- 41 Z.B. in der Schöpfungsgeschichte, in den alttestamentlichen Hymnen (u.a. Ps 104; 147; Am 4, 13; 5, 8–9), in der Antwort des Herren an Hiob (Hiob 38–41) und in vielen prophetischen Aussagen (Jes 40, 12ff). Vgl. hierzu Westermann, *Theologie*, 72ff.
- 42 Scobie, *Place*, 43f.
- 43 *Ibid.*, 44.
- 44 Vgl. Ex 19, 5; Ps 33; Ps 136.
- 45 So Reventlow, *Hauptprobleme*, 146f.
- 46 McConville sagt hierzu, 'perhaps the search for a centre has proved unsatisfying because the Old Testament is not a thing in itself but rather a part of the whole bible, whose "centre" is Christ' (McConville, *Scripture*, 55); vgl. Maier, *Hermeneutik*, 176.
- 47 Der Vollständigkeit halber sollte erwähnt werden, daß im Verhältnis AT–NT auch Brüche und Spannungen festgestellt werden können.
- 48 Diese Einheit hinter der Vielfalt in Gottes Rede und Werk kommt insbesondere in Hebr 1,1–2 zum Ausdruck.